

die jeweiligen Funktionen der nicht weniger als 7800 Abbildungen in den Fechtss. Heinz WIDAUER (S. 235–249, 11 Abb.) hegt berechnete Zweifel an der üblichen Zuschreibung der Zeichnungen im Ring- und Fechtbuch der Wiener Albertina an Albrecht Dürer. Matthias Johannes BAUER (S. 251–265) fokussiert das Fachvokabular im Kölner Fechtbuch aus dem ersten Drittel des 16. Jh. Bei Jeffrey L. FORGENG (S. 267–283, 6 Abb.) stehen die von dem Augsburger Stadtschreiber Paul Hector Mair in Auftrag gegebenen Fecht- und Ringss. im Mittelpunkt, insbesondere die *Ars Gladiatoria*. Franz-Albrecht BORNSCHLEGEL (S. 285–318, 12 Abb.) widmet sich schließlich aus epigraphischer Sicht Inschriften auf Schwertern, Degen und Dolchen. – Auch wenn viele Beiträge eher deskriptive als analytische Schneisen in das Forschungsfeld schlagen, bietet der Band doch einen umfassenden und faszinierenden Einblick in die Überlieferungsdynamik dieser überaus vielschichtigen und wandlungsfähigen Text- und Bildwelten.

Christian Jaser

Patrick LEISKE, Höfisches Spiel und tödlicher Ernst. Das Bloßfechten mit dem langen Schwert in den deutschsprachigen Fechtbüchern des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, Ostfildern 2017, Thorbecke, 289 S., 22 teilweise farbige Abb., ISBN 978-3-7995-1257-2, EUR 40. – Der Vf. widmet sich einem mediävistischen Forschungsfeld, das in den letzten Jahren zunehmend Beliebtheit auch außerhalb der Wissenschaft gefunden, dabei freilich insbesondere unter mit historischen Quellen amateurhaft agierenden Reenactmentgruppen auch skurrile Blüten hervorgebracht hat. Es versteht sich, dass die in Heidelberg bei Bernd Schneidmüller entstandene Diss. sich wohlthuend von populärwissenschaftlichen Praktiken abhebt (vgl. dazu S. 17 und 25f.). Dabei war die Aufgabenstellung keineswegs trivial: Der Vf. versucht eine quellenbasierte Rekonstruktion des Fechtssystems des in den spätm. Fechthandschriften omnipräsenten und bis heute vielberufenen Fechtmeisters Johannes Liechtenauer, die jedoch ausschließlich durch Rezeptionszeugnisse erschließbar ist. Die methodisch reflektierte Einleitung (S. 9–34) legt den Fokus auf das primär philologisch begründete Verfahren, scheut sich jedoch auch nicht, die vorsichtige Einbeziehung praktischer Korrelate zuzugestehen. Das zentrale Kapitel zur Rekonstruktion der Liechtenauerschen Lehren (S. 45–118) basiert auf einer vergleichenden Analyse der ältesten Verschriftlichung der Merkverse Liechtenauers („Zedel“) in der Hs. 3227a des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg mit deren Prosaglossierungen in späteren Fechtbüchern. Dass der Vf. aktiver Fechter mit historischen Waffen ist, verschafft ihm hier tatsächlich regelmäßig ein zusätzliches Bewertungsraster, das sinnvolle Rekonstruktionen gestattet, obschon die „Zedel“ in ihrer mnemotechnischen Brevitas überwiegend „kaum noch sinnhafte konkrete Handlungsanweisungen enthalten“ (S. 56). Ein Blick auf die Weiterentwicklung der Fechtkunst bei späteren, namentlich greifbaren Autoren wie Peter von Danzig, Sigmund Ringeck, Hans Talhoffer oder Paulus Kal (S. 119–176) leitet über zu einem Kapitel über die Fechtkunst ab dem 16. Jh. (S. 178–242), welches das Fechten mit dem langen Schwert unter die Überschrift „Niedergang“ stellt bei gleichzeitigem Aufstieg anderer Waffentypen und für deren Verwendung adaptierter Fechtlehren. Abschließende Kapitel